

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle nach Redaktion:
Dresden, H. 10, Holbeinstr. 46
Fernsprecher 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Bezugspreis:
Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M.; in Oesterreich 5.95 K.
Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.20 M.; in Oesterreich 4.90 K.
Einzel-Nummer 10 J.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Einzeigen:
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Zeilen-Spalte 20 J. im Wochenblatt 60 J.
Für unbeschnittene Zeilen, sowie durch Fernsprecher angegebene Änderungen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Sprechstunde der Redaktion:
11-12 Uhr vorm.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Die Begründung der Staatlichkeit Polens

Die Gründung des neuen Königreichs Polen durch Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm II. ist eine gegebene, völkerrechtlich erhebliche Tatsache, die nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Die Mittelmächte sind in dieser Hinsicht den feindlichen Staaten zuvorgekommen. Auch diese planten die Herstellung eines Polen, aber in einer Form, die diese lediglich zu einer militärischen Westmark des russischen Jarentums oder bezw. der jetzigen roten russischen Republik gemacht hätte. Mit solchen Plänen ist es natürlich aus. Die militärische Niederlage des Zarismus in Galizien und Polen im Jahre 1915, der Zusammenbruch der russischen Offensive des Jahres 1916 in Wolhynien und in Rumänien, deren Ziel es war, sich neuerdings in den militärischen Besitz Mittelgaliziens und Kongreßpolens zu setzen, und ganz insbesondere der schmachvolle Niederbruch der rotbesagten russischen Revolutionsarmee in ihrer heiligen Zulieferlinie in Galizien und Litauen haben den realpolitischen Zusammenhang zwischen Russland und Polen endgültig gelöst; von einem solchen mögen gegenwärtig höchstens vereinzelte russische monarchistische Panikwütten oder aber ebenso einflusslose polnische bezw. russische revolutionäre Quersäfte träumen. Die Schicksale Polens werden in Zukunft durch die beiden militärisch stärksten Kaiserreiche Mitteleuropas, Oesterreich-Ungarn und Deutschland entschieden werden. Die preussische Polenpolitik vergangener Jahrzehnte gehört dabei ganz ebenso der Vergangenheit an, wie die national-russische in den ehemaligen Weichselprovinzen, als welche Polen vor nicht langer Zeit von der russischen Regierung benannt wurde.

Die letzten Verhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amte Oesterreich-Ungarns und denjenigen des Deutschen Reiches haben auch die Neuordnung der Verhältnisse im Königreich Polen zum Gegenstand gehabt. Der Rücktritt des polnischen Staatsrates in Warschau ist nicht, wie die feindlichen Blätter der uns gegnerischen Staaten es darzustellen sich bemühen, die Bankrotterklärung der Polenpolitik der Mittelmächte, sondern ganz im Gegenteil eine Ueberleitung zur definitiven Regelung der Staatsverwaltung Polens. In Kongreßpolen wird das Recht bereits im Namen der polnischen Krone gesprochen, ein direkter Beweis dafür, daß die Rechtszustände daselbst auf Grundlage des rein polnischen Staates aufzubauen werden sollen. Freilich für sozialdemokratische Experimente nach russischem Muster ist Polen und das polnische Volk den Mittelmächten zu gut. Solche Experimente möge der russische Schwindelradvokat Perenski an den kulturlosen Horden an der Wolga und am Ural machen; für die kulturvolke Mitteleuropas passen sie nicht. Und zu diesen gehören auch die Polen, sowie die übrigen katholischen Westslawen Wonn Filjudeki und einzelne polnische Sozialdemokraten, die für den Aufbau einer roten polnischen Republik Stimmung zu machen suchen, darüber trauern, so ist es ihre Sache, sie werden dadurch den Lauf der politischen Entwicklung in Mitteleuropa und die Wiederherstellung einer geordneten Staats- und Gesellschaftsordnung in Polen durch die dazu berufenen Kaiserreiche Oesterreich-Ungarn und Deutschland nicht zu hemmen in der Lage sein. Die polnischen Legionen werden nicht wüste Revolutionshaufen sein, sie werden sich nicht die Schamerei und die Freibeit der rotbesagten russischen Revolutionsstruppen zum Muster nehmen, sie werden vielmehr im jetzigen Weltkriege innerhalb des k. u. k. Heeres als Aufskorps kämpfen, und dann sobald es die Kriegslage gestattet wird, ihrem hauptsächlichsten Zwecke zurückzugehen werden, den Nader für das polnische Meer zu bilden, daß der Staatlichkeit Polens seine natürliche Spitze bieten wird. Eine polnische Regierung mit endgültig festgesetzten Vollmachten wird die jetzigen provisorisch geschaffenen Zustände Kongreßpolens in endgültige zu verwandeln haben.

Die Schaffung des Königreichs Polen wird immer als eine der wichtigsten Großtaten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands während des jetzigen Weltkrieges angesehen werden müssen. Wäre Polen nicht befreit worden, ständen die russischen Heere noch gegenwärtig an der Weichsel und am Uferlande der Wartha, so hätte die russische Revolution einen furchtbaren sozialpolitischen Rückschlag in Mitteleuropa anzulösen vermocht. Da aber die zuchtlosen moskowitzischen Revolutionsbanden gegenwärtig den Heeren der starken Monarchien Mitteleuropas hilflos in Wolhynien, Weißrußland und Kurland gegenüberstehen, so ist die russische Revolutionsgefahr, insofern sie als politische Bestandsrechnung angesehen werden muß, auf ein Minimum beschränkt. Der militärische Bestfordon der Mittelmächte funktioniert an der Ostfront in tadelloser Weise. Die russische Revolutionspest kann sich auf diese Weise nur nach Osten hin, aber nicht nach Westen verbreiten. Die Schaffung

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(W. L. D. Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 3. September 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Bei Sturm und Regen war der Artilleriekampf in Teilen der flandrischen Front stark, bei den anderen Armeen, auch an der Maas, im allgemeinen gering.

An der Straße Cambrai-Arras scheiterte ein starker englischer Vorstoß. Beim Gefechte Hurbelie wurde der Geländegewinn der Franzosen in Grabenkämpfen beträchtlich eingengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nach sorgfamer Vorbereitung überschritten deutsche Divisionen am Morgen des 1. September die Düna beiderseits von Lestküll.

Starke Artillerie- und Minenwerferwirkung ging dem Uebergehen der Infanterie voraus, die nach kurzem Kampf auf dem Nordufer des Flusses Fuß faßte. Kraftvolle Angriffe warfen die Russen zurück, wo sie Widerstand leisteten. Die Bewegungen unserer Truppen sind im Gang und verlaufen planmäßig.

Der Feind gab unter der Einwirkung unseres Vordringens seine Stellungen westlich der Düna auf; auch dort sind unsere Divisionen unter Beschütten mit russischen Nachhuten im Vorgehen.

Dichte Kolonnen aller Art streben auf den von Riga ausgehenden Straßen überhaupet nordostwärts; brennende Ortschaften und Hüfe zeigen den Weg des weidenden Beschlages der 12. Armee.

Front des Generalsoberst Erberzog Joseph:

In den Flußältern am Nordosthange der Waldkathen auflebende Gefechtsaktivität.

Südlich des Trotus Tales scheiterten mehrere rumänische Nachstöße am D. Cosna und bei Grozesti.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Raden:

Am Gebirge zwischen Susita- und Patna Tal wehrten unsere Regimenter starke russisch-rumänische Angriffe durch Gegenstöße ab. Mit 200 dabei in unsere Hand gefallenen Gefangenen erhöhte sich für dieses Kampftage ihre Zahl seit dem 28. August auf 20 Offiziere, 1650 Mann, die Wente auf 6 Geschütze mit Prozen, 60 Maschinengewehre, zahlreiche Minenwerfer und Truppenfahrzeuge.

Magedonischen Front

Heute Morgen brachen französische Angreife bei Wratnodol nordwestlich von Monastei verlustreich zusammen; die Serben erlitten erneut am Dobropolje eine blutige Schlappe.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue Unterseeboots-Erfolge

Berlin, 2. September. Amtlich. Neue Unterseeboots-Erfolge im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean: Vier Dampfer, zwei Segler mit 17500 Bruttoregistertonnen, und zwar drei bewaffnete tiefgehende Dampfer, die französischen Naachoner „Miarina Alfred“, mit Salzladung für Fecamp, und „Pauline Louise“, sowie ein Dampfer, der 5700 Tonnen Zucker für Frankreich geladen hatte. Nach den bisher vorliegenden Meldungen unserer Unterseeboote sind seit Beginn des uneingeschränkten Unterseebootskrieges bereits mehr als sechs Millionen Tonnen des für unsere Feinde nubbaren Handelsschiffraumes versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das amerikanische große Hauptquartier

Bern, 1. September. „Petit Parisien“ meldet: Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Mehrzahl der Dienstzweige des amerikanischen großen Hauptquartiers heute nach ihrem neuen Bestimmungsort gebracht worden sind.

des Königreichs Polen ist eine Gewähr dafür, daß der republikanische Gedanken in Mitteleuropa keine Zugkraft erlangen wird. Das Königreich Polen war von jeher ein katholisches und als solches wird es gegen die wüste politische Propaganda und gegen die nichtsmutigen sozialen Zustände des neuen Rußland ein ebenso tüchtiger Abwehrstaat sein, wie das einstige Polen vor seiner Teilung ein Bollwerk gegen die damalige östliche Barbarei war.

Das Verhältnis zwischen dem künftigen Polen und Galizien und dasjenige zwischen dem neuen Königreich und dem benachbarten Preußen wird allein von den Mittelmächten, nicht aber von denjenigen der deutschfeindlichen Koalition unterschieden werden. Das Verhältnis Galiziens zu Polen ist ein grundverchiedenes von demjenigen Preußens zu dem durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen befreiten Königreiche. Galizien ist ein österreichisches Kronland, dessen Mehrheit die Polen bilden; mag auch der östliche Teil dieses nördenteils von Ruthenen bewohnt sein, so ist es doch Tatsache, daß der wirtschaftliche und kulturelle Einfluß des polnischen Volkstammes daselbst überwiegt. Naders liegen die Verhältnisse in den östlichen Provinzen Preußens. Mögen diese in vergangenen Jahrhunderten Teile, ja sogar Mittelpunkt des polnischen Reiches gewesen sein, so haben sich die dortigen Zustände doch so verändert, daß die östlichen Provinzen Preußens und des Deutschen Reiches nicht mehr als polnische Gebiete angesehen und in Anspruch genommen werden können. Das künftige Deutsche Reich, dessen Waffenhilfe Polen zu sehr bedeutendem Teile seine Anerkennung verdankt, wird sicherlich keine seiner bisherigen Gebiete an das neue Königreich Polen anzuschließen gelassen sein. Wenn einzelne polnische politische Heißhühner solchen politischen Plänen und Träumereien anhängen sollten und solche Forderungen stellen werden, so können sie der polnischen Sache dadurch nur schaden, während es doch die Aufgabe eines jeden polnischen Patrioten sein sollte, seinem befreiten Vaterlande zu nützen.

Der Weltkrieg

Ein Segefecht

Berlin, 2. September. Amtlich. Am 1. September frühmorgens sich nördlich von Hornesiff eine unserer Sicherungspatrouillen auf englische Kreuzer und Torpedoboote. Nach kurzem Gefechte entzog sich der Feind, der durch eine unserer Flugzeuge mit Bomben belegt wurde, dem Eingreifen stärkerer Streitkräfte. Von uns wurden vier als Vorpostenboote verwendete Fischdampfer verblüht und in dänischen Gewässern auf Strand gesetzt. Der größte Teil ihrer Besatzungen scheint gelandet zu sein.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ringkjöbing, 1. September. (Meldung von Nigans Bureau.) Heute früh gegen 7 Uhr fand vor Bierregard-Strand ein Seetreffen statt. Vier deutsche Minentromler wurden von englischen Blottenteilen auf den Strand getrieben. Nach der Strandung fuhren die Engländer mit der Beschichtung fort. „Ringkjöbing Lantsais“ zufolge schlugen die Granaten bis in den Ringkjöbing-Fjord ein. Eine Anzahl Granaten schlugen auch in den Ort Bierregard ein, wo ein Haus beschädigt, aber niemand verletzt wurde. Etwa 100 deutsche Marineoldaten wurden gelandet. Anschließend gab es mehrere Tote. Deutsche Flugzeuge und deutsche Unterseeboote nahmen an dem Kampfe teil.

Kopenhagen, 2. September. „Politiken“ meldet, daß nach einer Mitteilung deutscher Matrosen die Engländer Granaten mit Giftgasen versandten und die hilflosen deutschen Seelente mit Maschinengewehren beschossen. Im übrigen liegen keine Einzelheiten über den Kampf an der Miste von Bierregard vor, da von der Bevölkerung niemand in dem Granatregen sich an den Strand wagte. Die deutschen Marineoldaten waren fast alle bereits an Land gekommen, als die Fischer mit Rettungsgerät erschienen.

Ueber das Seetreffen an der Westküste von Jütland wird von den Kopenhagener Blättern eine Reihe von Einzelheiten berichtet. Nach einer Blättermeldung aus Ringkjöbing hat gestern früh gegen 5 Uhr vor Bierregard ein Seetreffen stattgefunden. Man beobachtete 11 bis 16 Schiffe, die 11 deutsche Wachtschiffe angriffen. Gegen 8 Uhr früh spielte sich auf See ein neuer Kampf ab, nachdem deutsche Verstärkungen hinzugekommen waren. Dies geschah außerhalb Rusb. Längs der Westküste wurde eine Anzahl Flugzeuge und Unterseeboote beobachtet. Gegen 10 Uhr vormittags trafen an der Strandungsstelle sechs deutsche Kriegsschiffe ein, die von einem Wasserflugzeuge begleitet waren. Nachmittags um 3 Uhr verließen die